

# Feindliche Einstellungen im vereinsorganisierten Breitensport

Hannes Delto

*Beitrag zur Ad-Hoc-Gruppe »Grenzziehungs- und Schließungsprozesse im Sport und in Sportorganisationen«*

Der Sport bietet als eigenständiges körperzentriertes Sozialsystem vielfältige Gelegenheiten, individuelle und kollektive Identitäten auszubilden und zu leben. Dies geschieht, indem der Sport etwa zwischen Individuen und Gruppen Begegnungen ermöglicht. Obwohl die Sportorganisationen einen gemeinsamen Wertekanon wie Vielfalt, Fairness, Toleranz, Chancengleichheit und Partizipation haben, sind soziale Ungleichheiten im Sport längst nicht aufgehoben. Zudem tritt die Körperlichkeit – genauer die körperliche Fremdheit – im Sport viel stärker als außerhalb des Sports in Erscheinung und trägt zur Aktivierung von Vorurteilen bei.

## Theoretischer Rahmen

Im Sport ist der Körper privilegiertes Handlungs- und Darstellungsmedium. Da Sport den Umgang mit dem Körper und seine Veränderungen beinhaltet, rücken physische Eigenheiten von Menschen hier stärker als in anderen sozialen Handlungsfeldern in den Mittelpunkt von Interaktionen. Körperliche Eigenheiten können dabei nicht nur Neugier und Bewunderung, sondern auch negative Gefühle wie Angst, Ekel oder Abscheu hervorrufen und zu Abwertungen führen (Alkemeyer, Bröskamp 1996). Es wird davon ausgegangen, dass sportliches Handeln selbst daran beteiligt sein kann, bestimmte Vorurteile und Stereotype (spezifisch) aufrechtzuerhalten oder sie gar erst entstehen zu lassen.

Mit Beginn der Langzeitstudie des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld im Jahr 2002 fand das Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit Eingang in die Forschung (Heitmeyer 2002). Einige bis dahin eher isoliert voneinander untersuchte Phänomene, etwa Rassismus, Sexismus oder Homophobie, wurden erstmals in ein integratives Gesamtkonzept eingebunden und in den Folgejahren weiterentwickelt. Die empirischen Studien in diesem Zusammenhang zeigen, dass Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit eine generalisierende Abwertung von Fremdgruppen ist und Vorurteile auf einer Ideologie der Ungleichwertigkeit basieren. Aus dieser Feststellung wird geschlossen, dass unterschiedliche Formen der Abwertung gegenüber Menschen miteinander verknüpft sind und als ‚Syndrom‘ zusammengefasst werden können. Deshalb wird von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit gesprochen, um diesen negativen, menschenfeindlichen Kern des Vorurteils zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig zu verdeutlichen, dass es sich bei Vorurteilen um Abgrenzungen zwischen Gruppen handelt und nicht zwischen einzelnen Personen. Dabei sind ethnische, soziale und kulturelle Kategorisierungen (zum Beispiel Nationalität,

Geschlecht, sexuelle Identität, Religion) und ihre Verwendung an sich noch keine Vorurteile. Diese entstehen erst dann, wenn Kategorisierungen mit der Zuschreibung von bestimmten Eigenschaften in Abhängigkeit der Gruppenzugehörigkeit einhergehen (Stereotypisierung) und diese spezifischen Gruppeneigenschaften negativ bewertet werden.

Nach Rupert Brown stellt die Kategorisierung sozialer Gruppen die Basis von Vorurteilen und Diskriminierung dar (Brown 1995). Ein Vorurteil wird in seinen Grundzügen noch heute verstanden als »eine Antipathie, die sich auf eine fehlerhafte und starre Verallgemeinerung gründet. Sie kann ausgedrückt oder auch nur gefühlt werden. Sie kann sich gegen eine Gruppe als Ganzes richten oder gegen ein Individuum, weil es Mitglied einer solchen Gruppe ist« (Allport 1971: 23). Vorurteile haben die Eigenschaft, dass sie für jene, die sie kommunizieren, positive soziale Funktionen übernehmen. Sie offerieren neben Selbstwerterhaltung und Selbstwertsteigerung eine Legitimierung für die Behandlung von Gruppen. Vorhandene soziale Ungleichheiten werden durch Vorurteile gerechtfertigt, weil sie gute Gründe für die gegebene Hierarchie liefern (Zick et al. 2009; Küpper, Zick 2011). Je stärker eine wirkliche oder nur vorgestellte Bedrohung der Eigengruppe wahrgenommen wird, desto wahrscheinlicher werden Vorurteile, Diskriminierung oder Gewalt gegenüber der Fremdgruppe, um die Eigengruppe vor der tatsächlichen oder auch nur wahrgenommenen Bedrohung zu schützen, beispielsweise vor Angriffen auf die konstruierte Normalität der Eigengruppe oder vor Änderungen der Machtverhältnisse zwischen den Gruppen.

Vorurteile können offen als traditionelle oder subtil als moderne Vorurteile auftreten, so dass Gruppen manchmal keine offensichtlichen Vorurteile, wohl aber diskriminierendes Verhalten zeigen (Pettigrew, Meertens 1995; Zick 1997; Zick et al. 2009). Vorurteile als Einstellungen müssen nicht zwingend diskriminierende Handlungen nach sich ziehen. Sie können auch auf der Einstellungsebene verbleiben, ohne dass etwas an den bestehenden Verhältnissen verändert wird. Dennoch sind Vorurteile die Voraussetzung für bestehende Ungleichwertigkeiten und können verschiedene Formen von Diskriminierung oder Gewalt befördern.

Der Begriff der Diskriminierung ist in der Forschung weit verbreitet und für ausgrenzende Verhaltensweisen reserviert. John F. Dovidio und Samuel L. Gaertner definieren Diskriminierung als selektiv wirkendes, negatives ungerechtfertigtes Verhalten gegenüber Mitgliedern einer Zielgruppe (Dovidio, Gaertner 1986: 3). Vorurteile sind nicht nur Rechtfertigung für eine bestehende unmittelbare Diskriminierung auf der Grundlage von Ungleichwertigkeitsvorstellungen, sie tragen gleichfalls dazu bei, entsprechende strukturelle Diskriminierung herzustellen und zu perpetuieren, so dass über bestehende Strukturen wie Gesetze manche Gruppen bevorzugt und andere benachteiligt werden können.

Daraus folgen schließlich Analysen, mit denen geprüft wird, wie Fremden- und Islamfeindlichkeit, Antisemitismus, Rassismus, Sexismus sowie die Abwertung von Homosexuellen und Menschen mit Behinderung im körperzentrierten Sozialsystem Sport zusammenhängen und ob sich in diesem Gesellschaftsbereich ein Syndrom der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit identifizieren lässt. Außerdem wird untersucht, durch welche theoretisch begründeten Einflussfaktoren sich bestimmte Vorurteile vorhersagen lassen (Delto, Tzschoppe 2016). Hierbei wird der vereinsorganisierte Sport in Sachsen-Anhalt in seiner sportpraktischen Vielfalt betrachtet, indem nicht nur eine einzelne Sportart herausgegriffen wird, sondern Sportvereinsangehörige aus einem breiten Spektrum an Sportarten in die Untersuchung einbezogen werden.

## Datenerhebung und Stichprobe

Der Survey für die Erfassung von feindlichen Einstellungen in den Sportvereinen Sachsen-Anhalts erfolgte in einem standardisierten Mixed-Method-Design von Oktober bis Dezember 2013. Mit einem kognitiven (ZEM, Bonn) und einem quantitativen Pretest vor der Hauptuntersuchung wurden Verständlichkeit, Akzeptanz und statistische Eignung geprüft (Delto 2015: 12f.). Die Rekrutierung der Sportvereine wurde telefonisch (CATI) realisiert. Danach erfolgten die schriftlichen Befragungen (PAPI) in den Trainingsgruppen vor Ort. Befragt wurden 1.720 aktive Sportvereinsmitglieder ab 18 Jahren in 185 Sportvereinen. Die Auswahl der sportartenübergreifenden Stichprobe erfolgte auf Grundlage der zu einem Sportverein gehörenden Abteilungen, die das Angebot der Sportarten repräsentieren. Um die Relevanz bestimmter weiterer Stichprobenmerkmale zu gewährleisten, wurde die Stichprobe mit Unterstützung eines unabhängigen Sozialforschungsinstituts (USUMA, Berlin) quotiert, geschichtet nach der Größe des Vereins (Zahl der Mitglieder), der Gemeindegröße (BIK-Systematik) und den insgesamt in Sachsen-Anhalt angebotenen Sportarten. Zusätzlich wurden jene Regionen in der Stichprobe berücksichtigt, in denen die NPD zur Landtagswahl 2011 mit  $\geq 5,0$  Prozent gewählt wurde.

In der proportional geschichteten Stichprobe entspricht die ungleiche Geschlechterverteilung (36,8 Prozent Frauen; 63,2 Prozent Männer) der repräsentativen Verteilung der zugrunde gelegten Population (Landessportbund Sachse-Anhalt e. V. 2013). Die Verteilung des Alters ( $M = 46,4$  Jahre;  $SD \pm 17,7$ ) stellt sich gruppiert wie folgt dar: 32,7 Prozent der Befragten sind jünger als 35 Jahre und 47,6 Prozent der Sporttreibenden sind zwischen 35 und 64 Jahre alt. 19,7 Prozent der Mitglieder sind 65 Jahre oder älter. Hinsichtlich der Bildung weisen 8,3 Prozent der Befragten einen niedrigen Bildungsgrad auf, das heißt sie haben keinen Schulabschluss oder einen Volks- bzw. Hauptschulabschluss, 44,9 Prozent verfügen über eine mittlere Bildung, also einen Realschulabschluss oder den Abschluss einer Polytechnischen Oberschule bis zur 10. Klasse. Weitere 46,8 Prozent haben das Abitur bzw. die Fachhochschulreife oder den Abschluss einer Fachoberschule erlangt.

## Erhebungsinstrumente und Skalenprüfung

Fremden- und Islamfeindlichkeit, Antisemitismus, Rassismus, Sexismus sowie die Abwertung von Homosexuellen und Menschen mit Behinderung wurden durch die Zustimmung oder Ablehnung von zwei bis vier Aussagen erfasst. Für die Items wurde eine vierstufige Likert-Skala verwendet (»stimme überhaupt nicht zu«, »stimme eher nicht zu«, »stimme eher zu«, »stimme voll und ganz zu«). Um Reliabilität, Dimensionalität und Validität der Skalen zu prüfen, kamen Reliabilitätstests und Faktorenanalysen zum Einsatz. Invers formulierte Items wurden vor den Analysen umgepolt. Die statistischen Kennwerte der Skalen sind in Tabelle 1 abgebildet. Insgesamt weisen die Kennwerte der Skalen auf eine reliable Messung hin. Für jedes Konstrukt wurde ein Faktor mit einem einzigen Eigenwert über 1 extrahiert, der mindestens 50 Prozent der Varianz der zugehörigen Indikatoren erklärt, so dass ein ausreichendes Maß an Validität zwischen Indikatoren und jedem zu messenden Faktor vorliegt. Dem entsprechend weisen auch die Faktorladungen mindestens .40 pro Indikator auf (Zinnbauer, Eberl 2004).

**Tabelle 1: Eigenwerte, erklärte Varianzen und Reliabilitätskoeffizienten der untersuchten Vorurteilsdimensionen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (Anzahl der Items in Klammern)**

Faktor	Eigenwert	Erklärte Varianz	Cronbach's Alpha
Fremdenfeindlichkeit (4)	2.56	63.98	0.81
Islamfeindlichkeit (4)	2.86	71.46	0.87
Homophobie (3)	2.23	74.30	0.82
Rassismus (3)	1.96	65.35	0.73
Antisemitismus (3)	2.03	67.49	0.76
Sexismus (3)	2.04	68.10	0.77
Abwertung von Menschen mit Behinderung (2)	1.67	83.57	0.80

## Empirische Befunde

Dem Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit folgend wird zunächst von einem empirischen Zusammenhang zwischen den latenten Konstrukten ausgegangen. Die untersuchten Vorurteile korrelieren untereinander auf einem schwachen bis starken Niveau (Pearsons  $r = .25$  bis  $.66$ ;  $p = <.001$ ). Zudem lassen sich die untersuchten generalisierten Einstellungen unter einem Syndrom der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit zusammenfassen, das sich im Gesellschaftsbereich des organisierten Vereinssports in Sachsen-Anhalt mit einer konfirmatorischen Faktorenanalyse (Second-Order Factor Model) identifizieren lässt. Die absoluten und inkrementellen Fitindizes weisen auf eine gute Passung des Modells hin: CMIN/DF: 3.051; SRMR: .038; RMSEA: .035; P-Close: 1; AGFI: .961; CFI: .976; TLI: .971. Sportvereinsmitglieder, die einem Vorurteil zustimmen, neigen mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Abwertungen von anderen bestimmten Gruppen. Im untersuchten Bundesland erscheinen homophobe, islam- und fremdenfeindliche sowie rassistische Vorurteile als besonders problematische Dimensionen. Um zu prüfen, welche Prädiktoren diese vier latenten Konstrukte vorhersagen, wurden multiple lineare Regressionsanalysen (OLS) durchgeführt. Diese erlauben es, die Zusammenhänge der einzelnen erklärenden Faktoren mit dem latenten Konstrukt unter Kontrolle zu schätzen.

Zur Vorhersage von Fremdenfeindlichkeit (vgl. Tabelle 2) sind unter anderem Alter, Geschlecht und Bildung relevant. Die jüngeren Befragten tendieren eher als die älteren zu fremdenfeindlichen Aussagen, und Frauen sind eher fremdenfeindlich eingestellt als Männer. Zudem neigen die Befragten mit einem höheren Bildungsabschluss im Durchschnitt weniger zu Fremdenfeindlichkeit. Einen deutlichen relativen Einfluss haben die Prädiktoren Demokratiekritik ( $\beta = .29^{***}$ ), Gewaltbilligung ( $\beta = .22^{***}$ ), Autoritarismus ( $\beta = .16^{***}$ ) sowie Nationalismus ( $\beta = .13^{***}$ ). Die Skala ‚Werte im Sport‘ ( $\beta = -.06^*$ ) leistet einen eher geringen Beitrag, Fremdenfeindlichkeit zu erklären. Eine Zustimmung zu den Werten Fairness, Toleranz, Solidarität und Respekt geht tendenziell mit weniger Fremdenfeindlichkeit einher. Insgesamt werden in diesem Modell 27 Prozent der Streuung in der Zustimmung zu fremdenfeindli-

chen Aussagen durch acht unabhängige Variablen erklärt, was nach Jacob Cohen einem starken Effekt entspricht (Cohen 1988).

**Tabelle 2: OLS-Regression zur Vorhersage von Fremdenfeindlichkeit**

Variable	B	SE B	$\beta$	t	p
Alter (in Jahren)	-0.00	0.00	-.06	-2.64	.008
Geschlecht (RK: weiblich)	0.10	0.04	.07	2.67	.008
Bildung (1 = niedrig; 3 = hoch)	-0.08	0.03	-.07	-2.80	.005
Gemeindegröße (RK: Stadt)	-0.04	0.03	-.02	-1.01	.314
Werte im Sport (1-4)	-0.09	0.04	-.06	-2.50	.013
Demokratiekritik (1-4)	0.29	0.02	.29	11.93	<.001
Nationalismus (1-4)	0.12	0.02	.13	5.22	<.001
Gewaltbilligung (1-4)	0.27	0.03	.22	8.33	<.001
Autoritarismus (1-4)	0.17	0.03	.16	5.91	<.001

RK = Referenzkategorie;  $F(9,1.336) = 56.79$ ;  $p = <.001$ ; Korrigiertes  $R^2 = .27$ ;  $n = 1.346$

Um islamfeindliche Einstellungen, die sehr eng mit fremdenfeindlichen Vorurteilen verbunden sind, zu schätzen, sind soziodemografische Prädiktoren kaum relevant (vgl. Tabelle 3). Lediglich Bildung leistet einen Erklärungsbeitrag, wonach Befragte mit einem niedrigeren Bildungsabschluss eher islamfeindliche Aussagen befürworten. Neben Gewaltbilligung ( $\beta = .21^{***}$ ), Autoritarismus ( $\beta = .20^{***}$ ) und Nationalismus ( $\beta = .13^{***}$ ) ist Demokratiekritik ( $\beta = .26^{***}$ ) im Modell besonders einflussreich, um islamfeindliche Mentalitäten zu erklären: Je eher eine Person Politiker und Parteien kritisiert, desto wahrscheinlicher ist es, dass dieselbe Person Muslime abwertet. Die Skala ‚Werte im Sport‘ hat in diesem Modell einen relativen – wenngleich geringen – Einfluss ( $\beta = -.05^*$ ), um islamfeindliche Einstellungen vorherzusagen. Das Regressionsmodell klärt 27 Prozent Varianz auf.

Die Abwertung von homosexuellen Menschen lässt sich vor allem durch Geschlecht vorhersagen, wonach Männer deutlich eher homophobe Aussagen teilen als Frauen (vgl. Tabelle 4). Außerdem gilt: Befragte mit einem niedrigeren Bildungsabschluss befürworten eher homophobe Aussagen. In diesem Modell sind zudem Akzeptanz von Gewalt ( $\beta = .19^{***}$ ) und Autoritarismus ( $\beta = .12^{***}$ ) relevant, um abwertende Einstellungen gegenüber Homosexuellen zu erklären. Dagegen spielt Demokratiekritik keine und Nationalismus eher eine untergeordnete Rolle. Ähnlich wie Gewaltbilligung erweisen sich hier die Werte im Sport als besonders prädiktiv ( $\beta = -.19^{***}$ ). In dem Regressionsmodell werden 21 Prozent der Streuung durch sechs unabhängige Variablen aufgeklärt, was noch einem starken Effekt entspricht.

**Tabelle 3: OLS-Regression zur Vorhersage von Islamfeindlichkeit**

Variable	<i>B</i>	<i>SE B</i>	$\beta$	<i>t</i>	<i>p</i>
Alter (in Jahren)	0.00	0.00	.04	1.48	.139
Geschlecht (RK: weiblich)	-0.00	0.04	-.00	-0.03	.973
Bildung (1 = niedrig; 3 = hoch)	-0.08	0.03	-.06	-2.60	.009
Gemeindegröße (RK: Stadt)	-0.07	0.04	-.04	-1.82	.070
Werte im Sport (1-4)	-0.08	0.04	-.05	-2.22	.026
Demokratiekritik (1-4)	0.28	0.03	.26	10.49	<.001
Nationalismus (1-4)	0.13	0.03	.13	5.16	<.001
Gewaltbilligung (1-4)	0.28	0.04	.21	8.29	<.001
Autoritarismus (1-4)	0.23	0.03	.20	7.47	<.001

RK = Referenzkategorie;  $F(9,1.336) = 56.73$ ;  $p < .001$ ; Korrigiertes  $R^2 = .27$ ;  $n = 1.346$

**Tabelle 4: OLS-Regression zur Vorhersage von Homophobie**

Variable	<i>B</i>	<i>SE B</i>	$\beta$	<i>t</i>	<i>p</i>
Alter (in Jahren)	0.00	0.00	.02	0.78	.434
Geschlecht (RK: weiblich)	-0.44	0.04	-.26	-10.38	<.001
Bildung (1 = niedrig; 3 = hoch)	-0.08	0.03	-.06	-2.37	.018
Gemeindegröße (RK: Stadt)	-0.04	0.04	-.02	-0.95	.342
Werte im Sport (1-4)	-0.29	0.04	-.19	-7.63	<.001
Demokratiekritik (1-4)	0.04	0.03	.03	1.35	.179
Nationalismus (1-4)	0.05	0.03	.05	1.99	.047
Gewaltbilligung (1-4)	0.26	0.04	.19	7.26	<.001
Autoritarismus (1-4)	0.13	0.03	.12	4.36	<.001

RK = Referenzkategorie;  $F(9,1.336) = 39.94$ ;  $p < .001$ ; Korrigiertes  $R^2 = .21$ ;  $n = 1.346$

Rassismus wird unter anderem durch Bildung vorhergesagt (vgl. Tabelle 5). Von Bedeutung für dieses Vorurteil ist besonders Gewaltbilligung ( $\beta = .31^{***}$ ). Außerdem steigt die Wahrscheinlichkeit, rassisti-

schen Aussagen zuzustimmen, je eher die Befragten autoritäre ( $\beta = .18^{***}$ ), nationale ( $\beta = .15^{***}$ ) oder demokratiekritische Aussagen ( $\beta = .12^{***}$ ) befürworten. Dagegen leisten die Sportwerte einen eher geringen relativen Beitrag ( $\beta = -.05^*$ ). Dennoch gilt: Je wichtiger Werte wie Fairness, Toleranz, Solidarität und Respekt für die Befragten im Sport sind, desto weniger neigen sie tendenziell zu rassistischen Aussagen. Die erklärte Varianz für das Modell beträgt 28 Prozent.

**Tabelle 5: OLS-Regression zur Vorhersage von Rassismus**

Variable	<i>B</i>	<i>SE B</i>	$\beta$	<i>t</i>	<i>p</i>
Alter (in Jahren)	0.00	0.00	.05	1.88	.060
Geschlecht (RK: weiblich)	0.01	0.03	.01	0.42	.674
Bildung (1 = niedrig; 3 = hoch)	-0.10	0.03	-.09	-3.84	<.001
Gemeindegröße (RK: Stadt)	-0.02	0.03	-.01	-0.58	.560
Werte im Sport (1-4)	-0.07	0.03	-.05	-2.24	.025
Demokratiekritik (1-4)	0.11	0.02	.12	5.14	<.001
Nationalismus (1-4)	0.13	0.02	.15	5.96	<.001
Gewaltbilligung (1-4)	0.37	0.03	.31	12.71	<.001
Autoritarismus (1-4)	0.17	0.03	.18	6.75	<.001

RK = Referenzkategorie;  $F(9,1.336) = 58.40$ ;  $p = <.001$ ; Korrigiertes  $R^2 = .28$ ;  $n = 1.346$

Zusammen zeigen die multiplen Regressionsmodelle, dass die analysierten Abwertungen durch Bildung, Werte im Sport, Nationalismus, Gewaltbilligung und Autoritarismus vorhergesagt werden können und diese auf die vier Dimensionen einen unterschiedlich starken relativen Einfluss haben. In drei von vier Modellen hat Demokratiekritik einen Einfluss auf die betrachteten Vorurteilsdimensionen. Die Einflussfaktoren Geschlecht und Alter über die Modelle hinweg quantifiziert zeigen eine eher untergeordnete Rolle. Die Variable Gemeindegröße leistet in keinem Modell einen Beitrag.

## Diskussion

Mit dem Beitrag können für den Gesellschaftsbereich des vereinsorganisierten Breitensports empirische Aussagen darüber getroffen werden, welche soziodemografischen Variablen (Alter, Geschlecht, Bildung) und theoretisch begründeten Prädiktoren (Werte im Sport, Demokratiekritik, Nationalismus, Gewaltbilligung, Autoritarismus) Dimensionen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit beeinflussen. Die Ergebnisse für das Bundesland Sachsen-Anhalt zeigen, dass Vorurteile im Gesellschaftsbereich Sport vorhanden sind und sportspezifische Stereotype zur Aufrechterhaltung feindlicher Einstellungen beitragen. Darüber hinaus bilden die Vorurteilsdimensionen ein Syndrom. Dies bedeutet:

Sportvereinsangehörige, die einem Vorurteil zustimmen, neigen mit hoher Wahrscheinlichkeit dazu, auch andere Gruppen abzuwerten.

Obwohl Vielfalt, Toleranz, Gleichbehandlung und Partizipation innerhalb und außerhalb des Sports eine hohe Bedeutung zugesprochen wird, scheint das körperzentrierte Sozialsystem Sport für Abwertungen prädestiniert zu sein. Durch den robusten negativen Zusammenhang zwischen Sportwerten und feindlichen Einstellungen liegt in den im Sport propagierten Werten Fairness, Toleranz, Solidarität und Respekt zugleich eine mögliche Chance. Der Sportsoziologe Gunter A. Pilz weist jedoch zu Recht darauf hin, dass »Sportvereine nicht per se demokratische Räume [sind], sondern es Aufgabe der Sportvereine [ist], auf der Folie der im Sport verankerten Werte Sportvereine als demokratische Räume zu gestalten und zu einer Stärkung der Kultur der Anerkennung, der Partizipation, der sozialen und kulturellen Öffnung beizutragen und Demokratie zu leben« (Pilz et al. 2009: 81f.). Dies ist auch für die im Sport als konstitutiv betrachteten Werte zutreffend. Es kann nicht erwartet werden, dass die Werte im Selbstlauf und unabhängig von Gruppenzugehörigkeiten zu mehr Partizipation, demokratischer Teilhabe und zu einer Stärkung der Anerkennungskultur im Sport führen.

Vorurteile im vereinsorganisierten Breitensport in Sachsen-Anhalt können auch deutlich durch Autoritarismus, Gewaltbilligung, Nationalismus und Demokratiekritik vorhergesagt werden. Das zeigt, dass nicht nur der Sport in der Mitte der Gesellschaft angesiedelt ist, sondern auch die Gesellschaft mitten im Sport. Damit steigt die Erwartungshaltung an den Sport selbst, dass er als einer der großen Gesellschaftsbereiche mit seinen angenommenen positiven Erscheinungsformen und Wirkungen wie Vielfalt, Fairness, Toleranz, Gleichbehandlung und Partizipation auch zur Lösung gesamtgesellschaftlicher Probleme beitragen könne. Neben der Wertevermittlung als Leitziel (Breuer 2015) wären für die Sportorganisationen entsprechende Konzepte hilfreich, um deutlich und nachvollziehbar zu machen, wie dieses Ziel sportarten- und organisationsübergreifend im vereinsorganisierten Sport in Sachsen-Anhalt erreicht werden kann.

## Literatur

- Alkemeyer, T., Bröskamp, B. 1996: Einleitung: Fremdheit und Rassismus im Sport. In B. Bröskamp, T. Alkemeyer (Hg.), *Fremdheit und Rassismus im Sport*. St. Augustin: Academia, 7–40.
- Allport, G. W. 1971: *Die Natur des Vorurteils*. Köln: Kiepenheuer und Witsch.
- Breuer, C. (Hg.) 2015: *Sportentwicklungsbericht 2013/2014: Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. Köln: Sportverlag Strauß.
- Brown, R. 1995: *Prejudice: Its Social Psychology*. Oxford: Blackwell.
- Cohen, J. 1988: *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences*. Hillsdale: Erlbaum.
- Delto, H. 2015: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Sport: Eine quantitative Studie in Sachsen. *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge*, 2014 Jg., Heft 2, 8–36.
- Delto, H., Tzschoppe, P. 2016: Wir und die Anderen: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Sport in Sachsen-Anhalt. Universität Leipzig, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-458285>.
- Dovidio, J. F., Gaertner, S. L. (Hg.) 1986: *Prejudice, Discrimination, and Racism*. Orlando: Academic Press.
- Heitmeyer, W. (Hg.) 2002: *Deutsche Zustände: Folge 1*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Küpper, B., Zick, A. 2011: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bei Frauen und Männern. In U. Birsl (Hg.), *Rechtsextremismus und Gender*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 187–210.

- Landessportbund Sachsen-Anhalt e. V. 2013: Statistik des Landessportbundes Sachsen-Anhalt e. V.: Stand 01.01.2013. <https://ivy.lsb-sachsen-anhalt.de/ivy2013/theme/files/LSB-Statistik2013.pdf> (letzter Aufruf 02. November 2016).
- Pettigrew, T. F., Meertens, R. W. 1995: Subtle and blatant prejudice in Western Europe. *European Journal of Social Psychology*, 25. Jg., 57–75.
- Pilz, G. A., Behn, S., Harzer, E., Lynen von Berg, H., Selmer, N. 2009: Rechtsextremismus im Sport in Deutschland und im internationalen Vergleich. Köln: Sportverlag Strauß.
- Zick, A. 1997: Vorurteile und Rassismus: Eine sozialpsychologische Analyse. Münster: Waxmann.
- Zick, A., Küpper, B., Heitmeyer, W. 2009: Prejudices and Group-Focused Enmity: A Sociofunctional Perspective. In A. Pelinka, K. Bischof, K. Stögner (Hg.), *Handbook of Prejudice*. Amherst: Cambria Press, 273–302.
- Zinnbauer, M., Eberl M. 2004: Die Überprüfung von Spezifikation und Güte von Strukturgleichungsmodellen. Verfahren und Anwendung. München: Ludwig-Maximilians-Universität.